

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 109

Artikel: Ungarischer Filmbrief

Autor: Lajta, Andor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden. 3 Millionen wurden der Ufa-Gefolgshilfe zugewiesen, deren Sozialvermögen damit auf 8 Millionen steigt.

Stimmung in den Studios.

Ueber die Rationalisierungs-Maßnahmen, das hat sich in den Ateliers schnell herumgesprochen, sind die Angehörigen der Produktionsgesellschaften nicht böse. Denn ein Großteil ihres bisherigen organisatorischen und geschäftsmäßigen Ballastes ist von ihnen genommen worden, sodaß sie für ihre Hauptaufgabe, für das Produzieren, viele Kräfte und Räumlichkeiten freibekommen. So kann trotz erheblicher Einziehungen zum Wehrdienst die Produktion zur Befriedigung des Marktes auch quantitativ weiter gesteigert werden.

Die interessanten Premieren

Wenn das Publikum von Filmen redet, die gegenwärtig in den deutschen Kinos zu sehen sind, so hört man vornehmlich zwei Titel heraus — Veit Harlans «Großen König» und von den Ausländern «Ihr erstes Erlebnis» mit Danielle Darrieux. Ueber den italienischen U-Boot-Film «Einer für alle» (Uomini sul fondo), der ja in der Schweiz schon vor bald einem Jahre gelaufen ist, hört man leider verhältnismäßig wenig — obwohl natürlich die Plätze zu diesem Film ebenso wie zu allen anderen, guten und weniger guten, allabendlich ausverkauft sind.

«Der Große König» ist recht etwas für das große Publikum, das gern im repräsentativen Gepränge riesenhafter Historien gemälde schwelgt und dessen Interesse weniger auf Besinnlichkeit, Wesen und innere Bedeutung, als vielmehr auf echt-sentimentalisches Gefühlserlebnis ausgerichtet ist. Otto Gebühr, der Schauspieler, dessen glückliches und zugleich tragisches Berufsschicksal es ist, dem Alten Fritz so ähnlich zu sehen, daß er seit zwei Dezennien immer wieder Preußens Großen König darstellen muß, darf sich nocheinmal in «seiner» Rolle bewegen, als sei er selbst der Alte von Sanssouci, wie ihn sein Filmpublikum liebt.

Der besondere Zuspruch bei dem Danielle Darrieux-Film zeigt, daß die Berliner von ihrer Freundschaft und Vorliebe für das Nachbarvolk im Westen trotz aller verheerenden Vorgänge nicht das mindeste eingebüßt haben. Im Gegenteil. Es sind die Kassen des Marmorhauses am Kurfürstendamm, wo «Ihr erstes Rendez-vous» läuft, belagert und die Plätze auf viele Tage hinaus vergriffen. Ein hübsches Stimmungsbarometer zum Thema öffentliche Meinung.

Harry Baur in Berlin.

Zweifelloos ist es ein guter Griff, daß sich die Tobis zum Hauptdarsteller für ihre «Phantastische Sinfonie» niemand anderen als Harry Baur geholt hat. Nun werden wir diesen großen französischen Schauspieler wieder auf der Leinwand sehen. Die Erinnerung an seinen berühmten «Beethoven»-

Film mag zu solcher interessanten Entscheidung über die Besetzungsliste geführt haben. Nach den bisherigen Gepflogenheiten wäre diese Rolle entweder mit Heinrich George oder aber mit Emil Jannings besetzt worden. Welch eine Bereicherung in der Variation psychologischer Darstellung!

Fünf Biographien.

Ein anderer großer Musikfilm entsteht derzeit in Wien: «Mozart». Weit liegt «Die kleine Nachtmusik» zurück, so daß man bereits nach zwei Jahren wieder an einen Mozartfilm herangehen kann. Alois Melichar hat die musikalische Leitung.

Da wir gerade bei den Biographien sind: Emil Jannings arbeitet unter Regisseur Liebeneiner an der Figur des alten Bismarck. Die «Entlassung» heißt dieser zweite Teil zum Bismarck-Film, der nun wie «Der Große König» ebenfalls ein imposantes Historienbild zu werden verspricht. Aber härter und rücksichtsloser wird Liebeneiners Tobisfilm werden, weniger nett und konziliant, weniger gewinnend als Harlans Ufa-Film. In beiden Filmen wird die Story wichtiger sein als die Geschichte.

Das heftige Bedürfnis nach der Verfilmung des Lebens der berühmten Vorfahren mag seine Ursache in dem Bestreben haben, die eigene Zeit, ihre Probleme und Ergebnisse in der Vergangenheit als richtig bestätigt zu finden. Jedenfalls befinden sich, von den «Großen Königen», den «Robert Kochs», den «Carl Peters», den «Schillers» usf. usf., die früher gedreht wurden, ganz zu schweigen, heute nicht weniger als 5 Biographien in den deutschen Ateliers in Arbeit. Wir nannten «Mozart» und «Bismarcks Entlassung» und erwähnten früher schon die beiden Terraproduktionen «Rembrandt» und «Andreas Schlüter» aus den Bezirken der Künstler. Hinzukommt jetzt noch ein Vertreter der Technik — «Diesel». Dieser Film wird von der Ufa in Prag gedreht. Das Drehbuch dazu schrieb Frank Thieß, der mit seinem «Tsushima»-Roman über den russisch-japanischen Krieg 1905 auch die ernsteren Leser für sich eingenommen hat.

Kamera-Probleme.

Zu «Rembrandt», den die Terra als Spitzenfilm der diesjährigen deutschen Produk-

tion ankündigt, und der in den Studios von Amsterdam und Den Haag gedreht wurde, ist bemerkenswert, was der Kameramann zum Problem des Lichtes sagt. Der Zürcher Richard Angst gehört seit Jahren und Jahren in die erste Reihe der Kameralente. Er hat sich schon vor Jahrzehnten mit den Bergfilmen Dr. Fancks und Leni Riefenstahls einen Namen gemacht und erhalten. Dieser gebürtige Schweizer gehört zu den Pionieren der Kameratechnik. Er sagt, rein lichtmäßig boten sich beim «Rembrandt» derart viele Probleme, daß eingehende Vorarbeiten nötig wurden, ehe es gelang, mit einem Minimum von Licht jenem berühmten «Hell-Dunkel» nahezukommen, das für Rembrandt charakteristisch ist. Angst läßt das Licht steil seitlich von oben einfallen. Seine Photographie wird, dem dramatischen Ablauf der Handlung entsprechend, mit dem zunehmenden Alter Rembrandts immer dunkler. Der Bildstil, so meint Angst, hänge aufs innigste mit dem Rhythmus des Lebens zusammen, das hier zu schildern und optisch zu deuten ist.

Die leichte Muse.

Die bevorzugten Stoffe unter dem Motto «leicht, leichter, am leichtesten» werden vornehmlich bei der Bavaria fabriziert. Das heißt, in den eigenen Münchener Studios ist zurzeit nur «Einmal der liebe Herrgott sein»; das ist ein typischer Hans Moser-Stoff. In Prag dreht die Bavaria den neuen Brigitte Horney- und Willi Fritsch-Film «Geliebte Welt», bei welchem der Drehbuchautor Burri, der den sog. Konflikt ersann, seine erste Regie führt. Ebenfalls in Prag dreht Johannes Meier für die gleiche Gesellschaft ein Lustspiel «Ein Zug fährt ab». Und derweilen steigen in Rom die letzten Aufnahmen zu dem Theo Lingen-Hans Moser-Film «Sieben Jahre Glück».

Gerade beim Abschluß dieses kleinen Berichtes über den Stand der gegenwärtigen deutschen Produktion kommt die Nachricht, daß nunmehr auch ein langgehegtes Projekt der Ufa verwirklicht werden wird, ein Film über das «Germanin». Germanin ist das Mittel gegen die Schlafkrankheit, eine deutsche Erfindung, die tausenden und tausenden von Menschen, besonders Eingeborenen, das Leben bewahrt hat. Stoff zu einem spannenden, großen, zu einem lohnenden Film. krb.

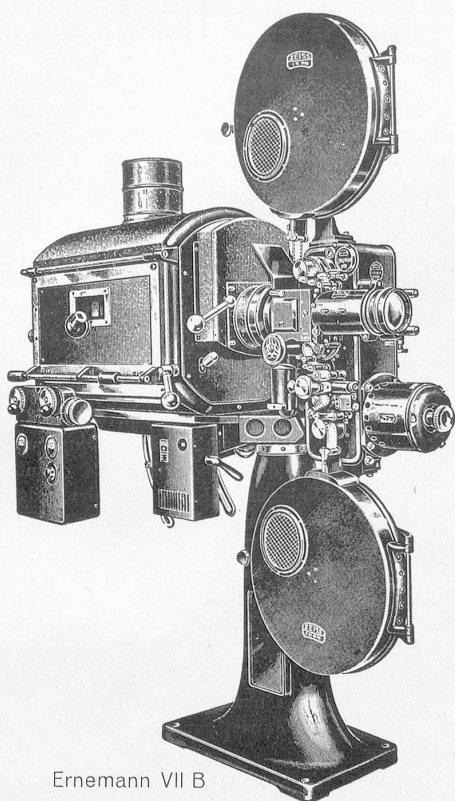
Ungarischer Filmbrief

Die neue Produktion. Allerlei Sorgen. Filmkritik gegen Produzenten.

Budapest, Ende März.

Im Frühjahr beginnt die neue Produktion. Zur fachtechnischen Bearbeitung dieser Arbeitsperiode wurden von der Landes-Filmkommission die entsprechenden Schritte unternommen, um die Atelierein- teilung für die kommende Kampagne zu

regeln. Die Bewerber wurden in vier Kategorien eingeteilt. In die erste Kategorie gehören jene Firmen, die in der Vergangenheit Verdienste um die ungarische Filmherstellung haben und in der kommenden Saison zweimal ins Atelier können. Die



Ernemann VII B

**Das Maximum an Qualität, Leistung
und Betriebs-Sicherheit bieten**

ZEISS IKON-Theatermaschinen
ZEISS IKON-Hochleistungslampen
ZEISS IKON-Lichttongeräte
ZEISS IKON-Verstärkeranlagen

Fachtechnische Beratung und Vorschläge unverbindlich durch
die Schweizer-Generalvertretung

GANZ & Co
BAHNHOFSTR.40
TELEFON 3.97.73 *Zürich*

Firmen der zweiten Kategorie bekommen nur einmal Gelegenheit, Filme zu drehen, dagegen gehören in die dritte Kategorie sogenannte «Zwillingsfirmen», d. h. es können zwei Firmen gemeinsam einen Film drehen. In die vierte Kategorie gehören jene Firmen, die überhaupt keinen Atelier-einlaß erhielten. Insgesamt haben 22 Firmen, die etwa 40—42 Filme im Laufe der nächsten Saison drehen können, Atelier-zutritt erhalten. Diese Zahl entspricht einerseits den ungarischen Bedürfnissen, andererseits können die drei Ateliers nicht mehr Filme unter Dach bringen, weil in den Ateliers der Hunnia-Filmfabrik auch deutsche Filme gedreht werden.

In Budapest bestehen drei Atelieregelände. Das erste ist das Gelände der Hunnia-Filmfabrik, im sogenannten Zugló-Stadtteil, wo zwei große Ateliers, die nötigenfalls in vier eingeteilt werden können, zur Verfügung stehen. Neuerdings hat die Hunnia auch die Stätte der früheren Star-Filmfabrik im Stadtteil Hűvösvölgy, wo ebenfalls zwei große Hallen vorhanden sind, erworben. Die dritte Anlage gehört

dem Ungarischen Filmbüro, ein Atelier, wo im Laufe eines Jahres nur 9—11 Filme erzeugt werden können. Außer diesen vier Kategorien kann die Hunnia-Filmfabrik für eigene Zwecke, d. h. für ihre Verleih-abteilung, sechs Filme drehen, dagegen kann das Ungarische Filmbüro nur 3 Eigenfilme erzeugen. Die betreffenden Firmen widmen sich mit großem Eifer der Produktion, und es ist möglich, daß auch in der kommenden Saison wieder mehrere monumentale, erstklassige Filme gedreht werden.

Die letzten Wochen haben für ungarische Filme viel Erfolge gebracht. So läuft «Marias Szüts' Ehe» schon 15 Wochen in einem Premiertheater und der Film mußte, obwohl er noch immer volle Häuser brachte, am 18. März vom Programm abgesetzt werden, weil das Theater anderweitigen Verpflichtungen nachkommen muß. Einen großen Erfolg hat der schöne Film «Der sprechende Mantel» oder «Der verzauberte Mantel», der teilweise farbig ist. Dieser Film kostete etwa 300,000 Pengö, wurde also mit einem Kostenaufwand gemacht,

der in der ungarischen Produktion noch nie vorgekommen ist. In der ersten Premierenwoche hatte der Film beinahe 50,000 Pengö Einnahmen gebracht.

Für den ungarischen Film zeigt sich im Ausland großes Interesse. Bulgarische Käufer haben z. B. fast alle fertigen Filme angekauft und von Sofia hergekommene Käufer konnten schon keine neuen Filme ausfindig machen, die erhältlich gewesen wären.

Vor kurzem ist die Idee aufgetaucht, in Berlin einen selbständigen ungarischen Verleih zu gründen, welcher auf Grund einer höheren Auslese nur ungarische Filme vertreiben würde.

In der letzten Zeit macht sich ein erheblicher Rohfilmmangel fühlbar. Allerdings erhalten die Produzenten die nötigen Mengen, doch muß bei der Produktion gespart werden. Für nichtitalienische und nichtdeutsche Filme kann man nur sehr schwer Dubnegativ oder Kopiermaterial erhalten.

Man spricht von einer Konzentration der deutschen Filme, d. h. die Ufa, die

Tobis und die Léna-Film, die die Filme der DFE herausbringt, sollen ihre Filme im gemeinsamen Verleih erscheinen lassen. Eine endgültige Entscheidung soll noch getroffen werden.

Zwei ungarische Regisseure, Géza Radványi und Akusius Ráthonyi, arbeiten in Rom und einige Darsteller sollen auch nach Berlin verpflichtet werden. Géza von Bolváry arbeitet in Budapest für die Wien-Film im Atelier der Hunnia.

Ein Filmmangel wird vorläufig nicht sein. Außer den ungarischen, deutschen und italienischen Filmen werden etwa 25 französische Filme erscheinen, außerdem sind etwa 20—25 schwedische Filme verkauft. Die zwei schweizerischen Filme haben vorläufig noch keinen Erscheinungstermin. Der Film *Dilemma* wurde von der Filmzensur vorläufig wegen des Themas verboten! Auch einige spanische Filme wurden abgesetzt, doch sind auch für diese noch sehr schwer Termine zu erhalten.

Obwohl sich die Lage am Filmmarkt allmählich verschlechtert und erschwert, kommen fast wöchentlich neue Firmen zum Vorschein. Bei dem heutigen Stand der Dinge haben diese neuen Firmen nicht viele Zukunftsmöglichkeiten.

In der letzten Zeit hat sich das Verhältnis zwischen den Produzenten und Filmkritikern ziemlich zugespitzt. In verschiedenen Zeitungen erschienen scharfe und weniger scharfe Artikel gegen die Produzenten, so daß sich verschiedene Stellen mit dieser Frage beschäftigt haben. Die Stimmung war ziemlich erregt, die Frage wurde im Verband der Filmproduzenten lebhaft erörtert, eine Zeitung wurde sogar — angeblich — unter Boykott gestellt, andererseits wurde in mehreren Artikeln gegen die Produzenten Stellung ge-

nommen. An einem Bankett, welches durch einen Produzenten veranstaltet wurde, sind diese Gegensätze zum Ausbruch gelangt. Nach diesem Bankett wurde die Lage zwischen den Produzenten und Kritikern in der Presse lebhaft besprochen. Natürlich auch in Filmkreisen selbst ist die Frage ständig an der Tagesordnung. Die Produzenten beklagen sich, daß viele Zeitungen die ungarischen Filme — ihrer Ansicht nach — ungerecht kritisierten, wogegen die Kritiker protestieren und behaupten, sie hätten ständig nur die künstlerische Qualität der Filme im Auge und nicht die geschäftlichen Erträge eines Filmes. Es ist nämlich vorgekommen, daß ein Film, welcher eine ganz und gar schlechte Filmkritik erhielt, durch das Publikum lebhaft aufgenommen wurde und wochenlang auf dem Spielplan stand. Diese lange Spielperiode scheint den Produzenten Recht zu geben, die der Ansicht sind, daß solche Filme gut sind, die dem Publikum gefallen; dagegen schreiben die Kritiker, daß nur jene Filme absolut gut sind, die vom künstlerischen Standpunkt jede Kritik aushalten. Die Auseinandersetzung zwischen Produktion und Presse dauerte Mitte März noch an.

Das Pulvrische Tonsystem, das lange Zeit hindurch durch die Tobis-Klangfilm bekämpft wurde, ist jetzt in Deutschland zugelassen worden, nachdem zwischen den Interessenten eine erfreuliche Vereinbarung zustande gekommen ist.

Der im Auslande bekannte Filmregisseur Viktor Gertler, der lange Zeit bei der Ufa vor 1933 arbeitete, hat ein lebhaft geschriebenes Buch herausgegeben, in welchem er seine Laufbahn auf künstlerischem und filmischem Gebiet darstellt. Das Buch hatte eine gute Kritik erhalten.

Andor Lajta.

Der Monat in Hollywood

Jeder auf seinem Posten!

Die Regierung in Washington hat erklärt, daß die Filmindustrie als eine lebenswichtige «essential» Industrie zu betrachten sei. Dieser Erlaß unterstreicht den fortschrittlichen Geist, der in Washington herrscht, wo man weiß, wie wichtig es ist, die Moral des Volkes aufrecht zu halten. Keine andere Industrie kann diese Aufgabe in diesem Maße erfüllen. Selbst in den Kreisen, wo man die Hollywooder Filmindustrie als ein Zwitterding zwischen Phantasie und ungeschäftsmäßiger Verschwendung zu betrachten pflegte, ändert man jetzt seine Meinung. Die Regierung hat betont, daß jeder einzelne Arbeiter in den Studios genau so seine Aufgabe habe wie Soldaten und Männer am laufenden Fabriksband.

Es ist keine Frage, daß die Menschen in Hollywood in den vergangenen Monaten seit Ausbruch des Krieges sehr viel für die patriotische Stimmung getan haben.

Schauspieler machen Reisen durch das Land, um Defense-Bonds zu verkaufen, und in Armeelagern zu spielen. Es gibt keine bessere Illustration für den Geist, der in Hollywood herrscht, als die Katastrophe, welcher Carol Lombard zum Opfer fiel. Miss Lombard, einer der persönlichen beliebtesten und allseits geschätzten Stars von Hollywood, hatte in ihrem Heimatstaat Indiana an patriotischen Versammlungen teilgenommen, und für zwei Millionen Dollars Bonds verkauft. Sie mußte das Flugzeug nehmen, weil sie ihre Tournee erweitert hatte und ein dringendes Filmengagement in Hollywood wartete. Es war ein schwerer Schlag für Hollywood — und ein Schlag für alle diejenigen, welche der Ansicht waren, Filmstars hätten kein Verantwortungsbewußtsein. Der Brief, den Präsident Roosevelt an Clark Gable schrieb, in welchem er ihm sein herzliches Beileid

zum Tode von Gables Gattin aussprach, ist ein ergreifendes Dokument für Hollywood. Und man erkennt, wie Clark Gable und Hollywood denken, wenn man hört, daß der Filmstar sich in der nächsten Zeit auf eine Reise durchs Land begeben wird, um für den Verkauf von Defense Bonds zu werben. Gable will das Werk, das seine Gattin begonnen hat, fortsetzen.

General Hershey, der Rekrutierungs-Direktor, hat erklärt, daß die Filmschaffenden (so wie die Angestellten der Flugzeugwerke und Schiffswerften) als Mitglieder einer unersetzbaren Industrie behandelt werden sollen, aber das bedeutet nicht, daß man automatisch alle Schauspieler, Direktoren, Autoren und Kameramänner ausheben wird. Nur 150 bis 200 Männer werden betroffen — die kleine Gruppe der wirklich Unersetzbaren. Alle anderen werden einrücken, wenn der Ruf an sie ergeht. Es werden große personelle Veränderungen in Hollywood entstehen.

Bei diesem Stand der Dinge war es seltsam, daß von einigen Repräsentativen in Washington Kritik an der Filmindustrie geübt wurde. Man nahm es unter anderem Melvyn Douglas übel, daß er einen Posten im Office for Civilian Defense antreten sollte. Melvyn Douglas (von MGM) gibt 200,000 Dollar pro Jahr in Hollywood auf, um einen 8,000-Dollar-Posten in Washington anzutreten. Wer das schlechten Patriotismus nennt, scheint eine falsche Ansicht von Patriotismus zu haben.

Die Produktion.

Nach den ersten fieberhaften Wochen nach Kriegsausbruch ist auch wieder die Produktion in Gang gekommen. Immer schärfer beginnen sich die Umrisse der künftigen Produktionen abzuzeichnen. Komödie und Musikfilme, mit einem Wort «Ablenkungsfilme» (Escape) werden den größten Teil der Produktion ausmachen. Aber immer mehr Stoffe mit einem aktuellen Hintergrund werden gekauft. Warners haben 30,000 Dollar für einen Erstroman gegeben, welcher die Geschichte des Aufstandes eines norwegischen Dorfes schildert, und Columbia haben soeben der Wienerin Gina Kaus 20,000 Dollar für eine Kriegsgeschichte «Knights Without Armour» gezahlt, welche eine serbische Legende behandelt und im heutigen Jugoslawien spielt. Und der letzte Film, welchen Carole Lombard gedreht hat, ist «To Be Or Not To Be», und er spielt in Warschau während der deutschen Besetzung. Besonders gesucht sind natürlich Stoffe, welche mit dem Leben und den Taten der amerikanischen Streitkräfte in allen Teilen der Welt zu tun haben. Paramount wird in den nächsten Wochen den großen Film «Wake Island» zu drehen beginnen, welcher die heldenmütige Verteidigung der kleinen Insel im Pazifik durch das amerikanische Marinekorps schildert.

Die Produktion wird gedrosselt. Bisher wurden in Hollywood durchschnittlich 500